

„Dieses historische Erbe ist Mahnung und Verpflichtung zugleich“

Leser machen sich anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz Gedanken über den Begriff der kollektiven Schuld und Antisemitismus heute.

„Böse Geister in neuem Gewand“, 24. 1.

Ich stimme mit dem deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier darin überein, dass die Deutschen aufgrund ihrer Geschichte und des an den Juden begangenen Unrechts dafür sorgen müssen, dass der Antisemitismus in Deutschland niemals wieder seine hässliche Fratze erhebt. Wo Herr Steinmeier und ich jedoch differieren, ist beim Begriff der „historischen Schuld“. Schuld ist die individuelle Vorwerfbarkeit eines Verhaltens. Schuld ist somit nicht kollektiv, sondern persönlich. Schuld oder Unschuld eines ganzen Volkes kann es daher nicht geben. Der überwiegende Teil der heutigen deutschen Bevölkerung war zur Zeit des Nationalsozialismus entweder im Kindesalter oder noch nicht geboren. Jedoch müssen alle Deutschen, ob schuldig oder nicht, ob alt oder jung, die Vergangenheit annehmen. Sie alle sind von ihren Folgen betroffen und für sie in Haftung genommen. Dieses „historische Erbe“ ist Mahnung und Verpflichtung zugleich. **Michael Pfeiffer**, Diplom-Jurist, Steindorf-Stiegl

Keine Kollektivschuld

In sämtlichen Medien Österreichs wird dieser Tage groß und ausführlich über Van der Bellens reuevolles Eingestehen der Schuld Österreichs an den Verbrechen des Nazi-Regimes berichtet. Dieser unpräzisen, undifferenzierten und daher verfehlten Aussage des Bundespräsidenten muss widersprochen werden, weil nicht der Staat Österreich als solcher Schuld auf sich geladen hat, sondern leider viele, viel zu viele einzelne Bürgerinnen und Bürger der ehemaligen Republik Österreich. Es gibt keine Kollektivschuld Österreichs, sehr wohl aber schwere individuelle Mitschuld an den während der NS-Zeit begangenen Verbrechen.

Dr. Otto Barounig, Klagenfurt

Hasenherz

„Am Anfang waren Hass und Verhetzung“, 25. 1.

Lachsbrötchen, die Füße gewärmt durch die Bodenheizung, Samstagmorgenpuls. Zeitung. Auschwitz, Schuhberge, Gasduschen, Schicksale, völlig verbrannt, bis heute, bis weiterhin. Kopfkino, Appetit vergeht, Puls steigt. Ja, Geschichte, nein, nein, nicht vorbei. Timonisches und misanthropisches Gedanken-gut aktuell. Gedachter, als praktiziert. Dennoch, deswegen, große humanistische, politische Herausforderung, weltenspaltend. Ausrede Angst? Nein, nein. Minderwertigkeitskompensation, Unbildung, Tunnelblick. Wer wessen Feind? Menschenfeind, seiner selbst? Hasenherz klopft. **Dirk Holger Weissensel**, Maria Saal

Eisenbahnlinien

Ein absolut lesenswerter Bericht. Mir stellt sich bei dieser Tragödie stets die Frage: Die Alliierten wussten spätestens ab 1944, dass die Transporte der Unglücklichen zu 80 Prozent per Eisenbahn erfolgten. Weshalb bombardierten die Engländer und Amerikaner nicht die Eisenbahnlinie, die ins Lager des Grauens führte? War es ihnen doch möglich, Dresden und andere Großstädte mit Zigtausenden von Unschuldigen mit Phosphor u. a. zu vernichten.

Siegfried Petschnig, Klagenfurt

Sichtbare Anfänge

Rund um das Mauthausen-Gedenken vermissen ich die Benennung der Tatsache, dass der heutige Antisemitismus in Europa überwiegend von immigrierten Moslems getätigt wird. Pflichtschuldig „Wehret den Anfängen“ zu zitieren und über deutlich sichtbare Anfänge hinwegzusehen, ist eine apodiktische Unmöglichkeit. **Michael Seeber**, Klagenfurt

Keine leichte Kost

„Der Judenhass nimmt zurzeit überall in der Welt zu“, 25. 1.

Diese Berichte, dieses Interview waren keine leichte Kost für mich. Ich sehe das Bild eines Berges von Schuhen und sehe die Menschen, die sie vor ihrer Ermordung getragen haben. Hauptsächlich waren es Menschen, deren Verbrechen aus nationalsozialistischer Herrenmenschensicht darin bestand, Juden zu sein. Überliefert ist, dass es nach der Wannseekonferenz am 20. Jänner 1942 vor Ort ein nobles Buffet gab, mit feinen Speisen und Getränken. Zynismus pur!

Tief beeindruckt war ich von den Worten von Yehuda Bauer im Interview. Auch wie er – auch für mich überzeugend – gegen das Argument der Einzigartigkeit Stellung bezieht. Nämlich gegen die Einzigartigkeit, für das Erinnern, das Gedenken, gegen das Vergessen!

Franz Fasching, Deutsch Goritz

Nicht gleichgültig

Die Feier in Auschwitz zum Gedenken an den Zeitpunkt vor 75 Jahren, als die Rote Armee bis ins Tötungsmaschinerielager der Nazimassenmörder, ins Unvorstellbare, vordrang, war erschütternd, aufwühlend und ließ mich – wieder einmal – innerlich vor Schreck erstarren. Auschwitz ist nicht vom Himmel gefallen!

„Seid nicht gleichgültig!“ Diesen Satz werde ich sicher auch nie vergessen. Es lässt mich nicht gleichgültig, wenn sich Kickl, immerhin einmal Innenminister unseres Staates, in Berlin mit den Führungsmenschen der AfD trifft. Es lässt mich nicht gleichgültig, wenn sich Rechtspopulisten einigen und eine gemeinsame, gemeine Sprache gegen Minderheiten und Menschen von „außen“ sprechen. Es lässt mich nicht gleichgültig, wenn sich Hofer einmütig mit einem Identitären zum Selfie zusammenfindet ...

Veronika Kapeller, Arriach

Wehrdienstverweigerer

„Franz Jägerstätter oder Verweigerung als Pflicht“, 26. 1.

Vielen Dank Herrn Christian Weniger für den interessanten Bericht über den Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter. Bemerkenswert sind unter anderem die erwähnten Forschungsergebnisse der Bonner Historikerin Anette Mertens. Unter den 18,3 Millionen Soldaten der Wehrmacht waren es 14 Katholiken, vier Protestanten und 272 Zeugen Jehovas, die wegen Wehrdienstverweigerung hingerichtet wurden.

Dazu eine kurze Ergänzung: Zeugen Jehovas waren damals (und sind noch heute) eine kleine Minderheit. Gemäß dem Wiener Historiker Walter Manoschek waren während des Nationalsozialismus rund 10.000 zumindest zeitweise inhaftiert, mehr als 3000 in Konzentrationslagern. Gegen österreichische Zeugen Jehovas seien 51 Todesurteile wegen Wehrdienstverweigerung ergangen, 42 seien vollstreckt worden.

Dr. Josef Schneeweiß, Ebenthal

Gedenken im ORF

Dass der ORF so tut, als wäre der Holocaust nur eine Verantwortung anderer Länder, macht mich fassungslos. Während der Gedenkfeier, sie wurde in ZDF übertragen, gab es zum Beispiel in ORF 2 die Karlich-Show. Auch die Hauptsendezeit wird ganz unschuldig mit der Millionenshow unterhalten. Ich hätte mir so sehr die Aufzeichnung aus dem Burgtheater „Die letzten Zeugen“ von Doron Rabinovic/Hartmann gewünscht.

Brigitte Messner, St. Veit